

Eine feste Burg für Junker Jörg

Die Luther-Dekade feiert das Thema „Reformation und Musik“ – eine Spurensuche zwischen Eisenach und Erfurt

Nirgendwo passt Martin Luthers berühmtester Choral-Satz so gut hin wie auf das Portal der Georgenkirche in Eisenach: „Ein feste Burg ist unser Gott“. In Eisenach ging Luther von 1498 bis 1501 zur Schule, er sang Kurrende als Georgenschüler. 1521 vor und nach dem Reichstag in Worms, auf dem der Kaiser ihn zum Ketzer und Vogelfreien erklärte, predigte er in der Kirche. Und über der Stadt, auf der Wartburg, übersetzte Luther alias Junker Jörg das Neue Testament ins Deutsche.

In diesem Jahr passt der Satz auf dem erst 1902 angebauten Portal an der Kirche im Herzen der thüringischen Stadt besonders gut. „Reformation und Musik“ lautet 2012 das Thema der Luther-Dekade, die noch bis 2017 läuft, also bis zum 500-jährigen Jubiläum des mutmaßlichen Thesenanschlags von Wittenberg. In Eisenachs Georgenkirche wurde runde 200 Jahre nach Luther, am 23. März 1685, der wichtigste Musiker der Reformation getauft, Johann Sebastian Bach. Auch er, ab 1693 in der gleichen Lateinschule, zog als Kurrende-Sänger durch die Straßen. Später hat Bach mindestens 30 Lieder Luthers vertont, „Ein feste Burg“ zur Basis einer Chorkantate gemacht. Bachs und Luthers Spuren sind in Eisenachs Zentrum überall präsent.

Dass ein anderer Großer der Barockmusik, der zur Bach-Zeit weitaus populärere Georg Philipp Telemann in seinen Eisenach-Jahren 1708 bis 1712 die protestantische Kirchenkantate wesentlich entwickelte, geht bei lauter Bach und Luther ein wenig unter. Um das zu ändern, zeigt das Eisenacher Lutherhaus, in dem die Kaufmannsfamilie Cotta dem Schüler Luther Kost und Logis bot, ab 23. Februar eine Ausstellung, die Telemanns Beitrag im Kontext

der Reformation würdigt: „Im Kirchenstyle hatte er seines Gleichen nicht“ (bis 16. November). Das Bachhaus, nur wenige Schritte entfernt, thematisiert vom 25. Februar bis 11. November „Bach, Luther und die Musik“ als Sonderausstellung.

Wer aber Luther bzw. Luder, wie er eigentlich hieß, auf die Spur kommen will, der fährt zunächst nach Möhra. Das ist ein kleines Dorf von 550 Einwohnern, knapp eine halbe Autostunde von Eisenach. „Lutherstammort“ verkündet das Ortsschild, denn hier lebten die Eltern des Reformators. Luthers lassen sich bis ins 14. Jahrhundert nachweisen, 1861 wurde ein Luther-Denkmal eingeweiht. Dabei kam Luther nicht in Möhra, sondern bekanntlich in Eisleben zur Welt, wohin seine Eltern eilends gezogen waren; Hans Luther, heißt es mitunter, soll im Streit einen Nachbarn erschlagen haben.

Möhra kam noch einmal auf die Luther-Landkarte. Zurück aus Worms predigte der Reformator am 3. Mai 1521 auf dem heutigen Lutherplatz. In der Kirche singt nun der frühere Pastor von Möhra, Christoph Neumann, ein Bänkellied über das, was folgte. Neumann rollt Bilder ab und trägt die Geschichte vom „Überfall im Glasbachgrund“ vor. Dort, 14 Kilometer von Möhra, ließ Luthers Landesherr Friedrich der Weise den als Ketzer Gebrandmarkten aufgreifen, und am 4. Mai abends gegen 23 Uhr war Luther auf der Wartburg, wo er als Junker Jörg zehn Monate blieb. Dass so etwas geplant war, wusste Luther, der seinen Landesherrn nie persönlich traf. Schon am 28. April schrieb er an Lucas Cranach, der Luther zum meistporträtierten Mann seiner Zeit machen sollte: „Ich ließ mich eintun und verbergen, weiß selbst noch nicht wo...“



Nicht schön, aber passend: Luther auf einer Wandmalerei in Schmalkalden als Musikhörer mit iPod.

Luther, der trotz vielerlei Krankheit auf der Wartburg in nur zehn Wochen das Neue Testament ins Deutsche übertrug, war immer ein Freund der Musik – im Gegensatz zu vielen anderen Reformatoren. „Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten Locum und die höchste Ehre“, schrieb er. Luther spielte Laute, textete und komponierte Kirchenlieder, von denen „Ein feste Burg“ das berühmteste wurde – die „Marseillaise der Bauernkriege“ nannte sie Friedrich Engels.

Für Luther war Musik, natürlich vor allem die Vokalmusik, ein fröhlicher Glaubensverstärker. Alexandra Husemeyer, die in Gestalt von Luthers Frau Katharina von Bora durch Eisenach führt, singt das vor: „Nun freut Euch, lieben Christen gmein“ beruht auf einem Gassenhauer der Zeit, den Luther entsprechend tänzerisch ließ, als er einen neuen Text auf die Melodie setzte. Heute kommt der Choral doch eher getragen daher.

Es gibt in Thüringen, dem Kernland der Reformation, „das erste Beispiel, wie das protestantische Glaubensbekenntnis Architektur geworden ist“. So sagt es Dr. Kai Lehmann, der über der Fachwerkstadt Schmalkalden das Schloss Wilhelmshaus betreut, ein Musterbeispiel der Spätrenaissance.

In der Schlosskapelle liegen in einer Achse Altar, darüber die Kanzel als Ort der Verkündigung und darüber die Orgel als Ort der Verherrlichung. Dass es sich um die älteste Orgel Thüringens handelt, gebaut um 1590 mit 252 Holzpfeifen, gibt dem Ort zusätzliche Bedeutung. In dem Schloss, das mit den ältesten profanen Wandmalereien nördlich der Alpen einen weiteren Superlativ bietet, hat Lehmann bis Mitte Januar 2013 eine inhaltlich und didaktisch eindringliche Ausstellung über „Luther und die Hexen“ eingerichtet. Dabei werden auch einige der Widersprüche deutlich, auf die jeder stößt, der sich mit Luthers oft polarisierenden Positionen befasst.

Schmalkalden ist bekanntlich ein wichtiger Ort der Reformation. Hier traf sich der

Schmalkaldische Bund, ein Zusammenschluss reformatorisch gesinnter Fürsten, hier schrieb Luther eine Art Zusammenfassung seiner Theologie.

2013, wenn die Luther-Dekade das Thema „Luther und die Toleranz“ aufgreift, werden in der Weltsicht des Reformators auch seine Schattenseiten beleuchtet. Da ist das Thema „Musik und Reformation“ einfacher, es kam wohl zustande, weil es 2012 so gut zum 800. Geburtstag der Thomaner passt, also dem Leipziger Chor, dem Johann Sebastian Bach so viel reformatorisch gesinnte Musik auf die Kehlen schrieb.

Luthers „feste Burg“ wirkte durch die Jahrhunderte. Felix Mendelssohn Bartholdy schrieb eine große Sinfonie um die Melodie, Otto Nicolai ließ das Lied mit Chor und Orchester zur Hymne werden, und sogar Giacomo Meyerbeer nutzte die Melodie für seine „Hugenotten“-Oper. All diese Werke erklangen jetzt in der Erfurter Thomaskirche bei der Vorstellung eines Chorbuches, für das 20 zeitgenössische Komponisten neue Werke für gemischten Chor schrieben, immer mit Bezug zu Luther und mit Blick auf die Umsetzbarkeit für Laienchöre. Herausgekommen sind unter dem Titel „...ich kann nicht anders“ (Strube Verlag) sehr unterschiedliche Beiträge, mal mit Anklängen an den Choral, mal mit Blick auf die Avantgarde, mal mit Nähe zum Gospel.

Erfurt ist ebenfalls ein bedeutender Luther-Ort. Hier hatte er seit 1501 studiert, Philosophie, Jura, auch Kontrapunkt und Musik. Hier wurde er Mönch, aufgrund eines Gelübdes nach einem Gewittersturm. Er trat ins Augustinerkloster ein, das heute als kirchliche Begegnungsstätte dient, im Herzen der Stadt einen Ort der Ruhe bietet und mit dem Selbstverständnis, die „Wiege der Reformation“ zu sein. Nach der Romreise, die der fleißige Mönch auf Geheiß des Ordens antrat, kam er 1511 mit Zweifel wieder, wurde bald nach Wittenberg versetzt. Die Geschichte der Reformation begann, ihren Lauf zu nehmen. H.-M. Koch



Luthers Stube auf der Wartburg. Hier schrieb er, getarnt als Junker Jörg, unter anderem die deutsche Übersetzung des Neuen Testaments. Fotos: OC

Die Quellenlage zum Leben Martin Luthers ist ausgezeichnet, mit Ausnahme seiner frühen Jahre. Dass er Student in Erfurt war, ist aber in einem Eintrag in die Erfurter Universitätsmatrikel festgehalten. „Martinus Ludher ex Mansfelt“ wird für das Sommersemester 1501 eingeschrieben.

Angeblieh ist dieser Eintrag der erste urkundliche Beleg aus seinem Leben. Die Liste enthält Namen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum, darunter auch einen Kommilitonen aus „lüneburgk“. Der Nachname allerdings ist nicht eindeutig zu entziffern, ob es sich um einen Henricus Stu-

pher oder Neuper handelt, kann jeder erräseln, der die Erfurter Georgenburse besucht. In dieser frühen Form eines Studentenwohnheims soll auch Luther gewohnt haben, im Erdgeschoss ist heute eine Ausstellung über das Studentenleben vor gut 500 Jahren eingerichtet. oc

Neue Museen, neue Konzepte

Lutherstätten in Sachsen-Anhalt werden mit großem Aufwand aufgewertet

dpa Wittenberg. An Originalschauplätzen der Reformation laufen die Vorbereitungen zum Jubiläum „500 Jahre Thesenanschlag von Martin Luther (1483-1546)“ auf Hochtouren: „Wir haben momentan fünf große Baumaßnahmen zu bewältigen“, sagte der Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Stefan Rhein. Dazu gehörten der Um- und Ausbau von Museen sowie die Konzeption neuer Ausstellungen und Angebote. So werde kräftig am Museum „Luthers Sterbehause“ in Eisleben gebaut, wofür allein rund fünf Millionen Euro investiert werden.

Voraussichtlich ab September soll das Gebäude mit erweiterter Ausstellungsfläche, Dauerschau und pädagogischen Angeboten für Besucher wieder offenstehen. Hingegen ist das Geburtshaus des Reformators in Eisleben bereits saniert und gewährt mit einem neuen musealen Konzept Einblicke in das Leben des Reformators und seiner Zeit. Von 2012 an rücke auch die Stadt Mansfeld stärker als bisher in den Blickpunkt des Geschehens zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums, sagte Rhein. Sachsen-Anhalts Luthergedenkstätten gehören alle zum Unesco-Welterbe.

„Wir wollen mit dem Ort Mansfeld, wo Luther immerhin die zweitlängste Zeit seines Lebens verbrachte, künftig stärker als bisher auf der „Lutherlandkarte“ präsent sein“, sagte Rhein. Dazu saniere die Stadt das Elternhaus von Luther, voraussichtlich von 2013 an soll es dann auch mit neuer Ausstellung eröffnet werden.

Die Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt haben nach Angaben von Rhein trotz der Bauarbeiten 2011 immerhin etwa 97 000 Menschen besucht. Das auch zum Unesco-Welterbe zählende Wohnhaus von Luthers Wegbegleiter Philipp

Melanchthon (1497-1560) in Wittenberg werde sich künftig ebenfalls neu präsentieren. „Wir wollen die Räume soweit es geht erlebbar machen, und deshalb werden wir sie nicht mit Vitruven vollstellen“, erklärte Rhein.

Luther wurde als Sohn eines Bergmanns 1483 in Eisleben geboren, verbrachte seine Kindheit und Schulzeit in der Region im Ort Mansfeld. Der Überlieferung nach schlug der Theologe am 31. Oktober 1517 in Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel der katholischen Kirche an die Schlosskirche. Dieses Datum gilt als Beginn



Das Lutherdenkmal in Wittenberg, der Stadt, von der die Reformation ihren Lauf nahm. Foto: dpa

der Reformation der Kirche und Beginn des Protestantismus. „In Wittenberg selbst wird im Vorfeld auch kräftig gebaut“, sagte Rhein. So platze Luthers Wohnhaus, das als reformationsgeschichtliches Museum nur einen Teil der Schätze zeigen könne, aus allen Nähten. Geplant ist – nach dem Auszug des dort untergebrachten Prediger-

seminars – im Vordergebäude des Lutherhauses 2017 eine große nationale Ausstellung rund um Luther und das Jahr 1517 präsentieren zu können.

„Voraussichtlich ab August 2012 wird es dort mit den Bauarbeiten richtig ernst, damit alles rechtzeitig vor 2017 fertig ist“, erläuterte Rhein mit Blick auf das Reformationsjubiläum.